

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

**Erscheint** Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

**Anzeigen** kosten die sechsgepaßte Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen die dreigeßte Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post Mk. 1.50 pro Quartal.

Nummer 93.

Donnerstag, den 10. August 1916.

20. Jahrgang.

## Vom Weltkrieg. Siege bei Lud und am Stohod.

**Ämtlicher Tagesbericht.**

WTB. Großes Hauptquartier, 9. August.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die ganze Front vom Juraeuzwalde bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer ließen (10) Offiziere, dreihundertvier- undfünfzig (374) Mann an unverwundeten Gefangenen in unserer Hand und büßten 6 Maschinengewehre ein; sie hatten schwere blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heute nacht aus der Linie Ovillers-Bascheiterte ein heute nacht aus der Linie englischer Angriff. Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiaumont- und Fleury-Abschnitt, im Chapitre- und Bergwald an. Mit schwersten Verlusten mußte der Gegner unserem Feuer und an verschiedenen Stellen unseren Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund dreihundertundfünfzig (350) Mann gestiegen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juli.

Deutscher Verlust:

Im Luftkampf	17 Flugzeuge
durch Abschuß von der Erde	1 Flugzeug
vermisst	1 Flugzeug

im ganzen 19 Flugzeuge.

Französischer und englischer Verlust:

Im Luftkampf	59 Flugzeuge
durch Abschuß von der Erde	15 Flugzeuge
durch unfreiwillige Landungen innerhalb unserer Linien	6 Flugzeuge

bei Landungen zwecks Aussehens von Spionen	1 Flugzeug
--	------------

im ganzen 81 Flugzeuge,

von denen 48 in unserem Besitz sind.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. An der Nordspitze von Kurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpedoboote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertreiben sie dadurch.

Russische Uebergangsversuche östlich von Friedrichstadt wurden vereitelt, stärkere Patrouillen zwischen Wiesniew und Narocz-See abgewiesen.

An der Serwitisch- und Schischara-Front verschärfte sich der Artilleriekampf; feindliche Angriffe in der Gegend von Strobowa sind gescheitert.

Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stohod wieder auf. Zu vielen Malen sind ihre Angriffswellen südlich von Stohodowa im Stohodbogen östlich von Kowel und nördlich von Kistelin im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wieder zurückgeschlagen. In schwerem Nahkampf mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde blieben unsere Truppen bei Kuchary und Porstalo Wofka (nord-östlich der Bahn Kowel—Lud) Sieger.

Die Kämpfe westlich von Lud sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen sind verlorene Teile der Stellung östlich von Szelow restlos wieder gewonnen; dreihundertundfünfzig (350) Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Die Zahl der südlich von Salocz gemachten Gefangenen ist auf zwölf (12) Offiziere, neunhundertsech- undfünfzig (966) Mann gestiegen.

Südlich des Dnjestr sind die verbündeten Truppen über die Linie Nizniow—Tysmienica—Ottynia zurückgenommen.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**

Keine wesentlichen Ereignisse.

**Oberste Seeresleitung.**

### Zu kaufen gesucht.

(ab.) Aus Pariser Finanzblättern ist ersichtlich, daß die Bierverbandsmächte Brasiliens die Aufgabe der Neutralität gegen Gewährung finanzieller Vorteile nahegelegt haben, doch hat der Präsident von Brasilien diese Anträge abgelehnt.

### Ententejüdenböcke?

(ab.) Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus Athen, die Presse bespreche die demnächstige Abreise des französischen Gesandten in Athen Guillemin. Einige Zeitungen fragten sich, ob es sich um einen einfachen Urlaub oder um die Abberufung handele. Es gehe sogar das Gerücht, daß die beiden Gesandten Englands und Frankreichs endgültig Athen verließen.

### U-Bootkrieg.

(ab.) Holländische Schiffahrtstreife erfahren aus London, daß nach Schätzungen englischer Reedereien die Handelsflotte der Verbündeten im Monat Juli ungefähr 110 000 und die Handelsflotte der Neutralen etwa 24 000 Tonnen Laderaum durch den Unterseebootkrieg verloren hat.

Holländische Blätter betonen in ihren Veltaufjagen, daß Deutschland wahrscheinlich den U-Bootkrieg in verschärfter Form wieder aufgenommen habe, doch nimmt man an, daß die allerrücksichtsloseste Form nicht angewandt wird, weil noch in den letzten Tagen torpedierte Schiffe vorher gewarnt wurden.

### Neuer Gewaltstreik des Bierverbands.

WTB. Konstantinopel, 9. August. (Nichtamt.)

In unterrichteten Kreisen wird eine Meldung aus Saloniki verbreitet, nach der Ankunft des serbischen Kronprinzen habe der Bierverband Griechenland die Wahl gestellt, es möge entweder eingreifen oder das griechische Mazedonien werde bis zur Befreiung Altserbiens König Peter als Herrschaftsgebiet zuerkannt. Jaimis habe die Antwort bis nach den Wahlen verschoben.

### Die fünfte Kriegsanleihe.

(ab.) Die neue fünfte Kriegsanleihe des Reiches wird im September zur Zeichnung aufgelegt werden, aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den ersten Tagen des Monats. Ueber die Höhe des Zeichnungsturses und sonstige Einzelheiten sind die endgültigen Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

## Ämtliches.

### Bekanntmachung.

Die im Kreisblatt Nr. 83 abgedruckte Bekanntmachung betr. Höchstpreise für Frühkartoffeln vom 15. Juli d. J. wird hiermit aufgehoben.

Wiesbaden, den 9. August 1916.  
Namens des Kommunal-Verbandes des Landkreises Wiesbaden.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 10. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Laut Mitteilung des Kreis Ausschusses des Landkreises Wiesbaden sind mit den Dreschmaschinenbesitzern nachfolgende Abmachungen getroffen worden. Es sollen den Dreschmaschinenbesitzern an Dreschlöhnen gezahlt werden:

1. 12 M für die Stunde ohne Lieferung von Bindegarn.
2. 14 M für die Stunde mit Lieferung von Bindegarn bei einmaligem Binden.
3. 17 M für die Stunde mit Lieferung von Bindegarn bei zweimaligem Binden.
4. Die Lieferung von Bindegarn kann von den Dresch-

maschinenbesitzern nur insoweit verlangt werden, als sie noch Vorräte haben.

5. Das Rücken der Dreschmaschine ist nach dem zu 1 angegebenen Satz zu bezahlen.

6. Die Sätze zu 1 bis 3 sind bei der Bestellung von 14 Mann zu gewähren.

Für Bestellung weiterer Arbeitskräfte ist eine Vergütung von 30 Pfg. für die Stunde und den Mann zu zahlen.

7. Die Sonntagslohn stellen die Landwirte.

Flörsheim a. M., den 10. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Die Einwohnerschaft wird ersucht, die durch den Kriegszustand bedingten Einschränkungen in der Bade- beim hiesigen Volksbad genau einzuhalten. Die Badezeiten sind bis auf weiteres nur Samstags für Frauen von 1 bis 3 1/2 Uhr nachmittags und für Männer von 3 1/2 bis 8 Uhr nachmittags. Ich erwarte mit Bestimmtheit, daß der alleinstehenden Frau des im Kriegsheer befindlichen Bademeisters für die Folge von der Einwohnerschaft keine Schwierigkeiten gemacht werden.

Flörsheim a. M., den 10. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

**Steuererhebung.**

Am 15. August ist der Termin zur Zahlung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer pro 1916 abgelaufen. Zur Vermeidung der unumgänglichen Beitreibungskosten ersuche ich die Steuerpflichtigen den Hebetermin einzuhalten. Am 16. Aug. ist die Gemeindefasse für jegliche Einzahlung infolge der Auszahlung der Kriegsunterstützungen geschlossen. Am 17. August bin ich gesetzlich verpflichtet, die zwangsweise Beitreibung einzuleiten.

Flörsheim, den 10. August 1916.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Bekanntmachung.

**betr. Einbringung der Getreideernte.**

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee- corps in Frankfurt a. M. teilt uns mit, daß auch für die Getreideernte Beurteilungen von Landwirten und Kommandierungen von Mannschaften erfolgen können. Nach einem Erlaß des Herrn Landwirtschafts-Ministers ist ferner die Heranziehung von Unteroffizieren und Vorgesetzten möglich. Anträge auf Beurteilung von Arbeitskräften sind beim Bürgermeisteramt oder Landratsamt einzureichen.

Unter Hinweis auf die vorstehende in der Nr. 29 unseres Amtsblattes vom 22. v. Mts. erschienene Bekanntmachung bringen wir noch Nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis:

„Der Herr Landwirtschaftsminister hat uns unter dem 5. d. Mts. telegraphisch mitgeteilt, daß bei der außerordentlichen Wichtigkeit einer schnellen und vollständigen Vergung der diesjährigen Ernte die Landräte der Beschaffung von Arbeitskräften und ihrer planmäßigen Ausnutzung besondere Aufmerksamkeit zuwenden würden. Nach Mitteilung Kgl. Stellvertr. Generalkommandos an das Kgl. Kriegs-Ministerium seien in einzelnen Korpsbezirken noch zahlreiche beschäftigungslose Leute vorhanden, deren mögliche Heranziehung zu den Erntearbeiten anzustreben wäre. Wo Arbeitskräfte nicht ausreichten, müsse militärische Hilfe angefordert werden. Die stellvertr. Generalkommandos würden nach Mitteilung des Kgl. Kriegs-Ministeriums solche Hilfe bereitwillig stellen, soweit die militärischen Verhältnisse dies irgend zuließen.“

Da nach der augenblicklichen Wetterlage ein Witterungsumschlag bevorzustehen scheint, empfehlen wir unseren Landwirten dringendst, einen etwaigen Bedarf an Arbeitskräften umgehend bei dem Bürgermeisteramt oder Landratsamt anzumelden.

**Die Vergung der Ernte ist vaterländische Pflicht.**

Landwirtschafts-Kammer  
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.



## Gegen den Suez-Kanal.

Unsere englischen Meldungen erfahren wir, daß die Türken in der jüngsten Zeit ihre Unternehmung gegen den Suez-Kanal erfolgreich wieder aufgenommen haben. Nach der „Daily Mail“ ging der Vormarsch der türkischen Truppen auf der alten Karawanenstraße El Arisch—El Kantara vor. Diese Straße, die über Katia geht, verläuft nördlich der arabischen Wüste in der Nähe der Meeresküste von El Kantara über Katia—El Arisch nach Jaffa. Katia bildet die Nordwestecke der arabischen Wüste und ist eine bekannte Oase.

Nach den englischen Berichten ist der türkische Vormarsch bereits bis Romani, östlich von Port Said, gediehen. Bei der Oase Katia war es bereits vor mehreren Monaten zu größeren Zusammenstößen zwischen englischen und türkischen Truppen gekommen, die für die Engländer verlustreich verliefen. Am 23. April trafen türkische Bataillone auf englische Kavallerie, die in Störpforten auf Schiffe abwartete. Die in der Nähe von mehreren Schwadronen hier ein besetztes Lager bezogen hatte. Der Zusammenstoß artete zu einer völligen Niederlage der Engländer aus, da vier feindliche Schwadronen völlig aufgerieben wurden. Die Engländer, die gegen Katia zurückgeworfen wurden, erhielten bedeutende Verstärkungen, um die Türken wieder zurückzutreiben, aber schnell entschlossen griffen die Türken erneut die englischen Truppen an, zerstörten alle besetzten englischen Stellungen, nahmen 23 Offiziere (darunter ein Oberst und ein Major) sowie 257 unverwundete Soldaten gefangen, töteten eine große Anzahl und trieben den Rest gegen den Kanal.

Eine Zeitlang blieb es dann in der Gegend des Suez-Kanals ruhig, da bei dem Mangel an guten Verkehrsstraßen und den weiten Entfernungen andere Maßstäbe für die Truppenbewegungen zugrunde gelegt werden müssen, als in Europa, wo die besten Schienenwege schnelle Transporte ermöglichen. Auch die Engländer, die eine schwere Niederlage erlitten hatten, konnten sich zu Vergeltungsunternehmungen und Gegenstößen nicht aufraffen, ein Reichen für die Schwere ihrer Verluste. Nun nach ungefähr einem Vierteljahr hören wir neue Kunde vom Suez-Kanal. Aus dem türkischen Bericht erfahren wir, daß in den Kampf auch die englischen Kriegsschiffe eingezogen wurden, da sie von der Höhe von Muhamebi aus die türkischen Stellungen im Dattelhain von Ogratina beschossen. Dieser Dattelhain, der schon früher bei den Kämpfen eine Rolle gespielt hat, liegt wenige Kilometer östlich von der oben erwähnten Oase Katia und gehört zu dem kleinen fruchtbaren Teil jener Gegend, die zum großen Teile aus Wüstenland besteht. Der Besitz dieses Dattelhaines ist in dem Wüstenlande zur Sommerzeit für die Türken von großer Bedeutung.

Der amtliche englische Bericht bringt schon eine Erweiterung der obigen englischen Mitteilungen und erzählt, daß die Türken in einer Stärke von 14 000 Mann die englischen Stellungen östlich Port Said angegriffen haben. Günstigenfalls sind wir auf die englischen Mitteilungen angewiesen, die übrigens nicht einen englischen Erfolg feststellen, sondern nur erzählen, daß „der Kampf noch im Gange sei“. Man wird schon in diesen Worten nicht gerade einen englischen Siegesruf lesen können, da die Engländer gewohnt sind, erfolgreiche Kämpfe mit einem ungeheuren Aufwand von Phantasie zu berichten. Die Bescheidenheit des englischen Berichts läßt den Verlauf der Kämpfe ahnen. Zu gleicher Zeit, wie die Meldungen von der Lage an der Ostfront Ägyptens kommen, werden auch Nachrichten über die Westfront verbreitet. Hier wurde der Sultan von Darfur nach englischen Berichten abgesetzt, weil er einen Aufstand unternommen hatte. Offenbar geht es den Engländern insofern gut, auch an der Westgrenze nicht sonderlich gut. Die „Absetzung“ des Sultans ist natürlich eine leere Formel ohne praktische Bedeutung, da die Anhängen des Sultans den Engländern feindlich gesinnt sind und sich von ihnen nicht vorzeichnen lassen, wen sie als ihren Herrscher anerkennen. Diese englische Maßnahme ist darum nur als ein Zeichen der Lage an der Westgrenze und der ohnmächtigen englischen Wut

über die Türkentreue der eingeborenen Stämme zu bewerten.

Wir vernehmen mit großer Genugtuung diese Kunde von der Wiederaufnahme des ägyptischen Feldzuges durch unsere türkischen Bundesgenossen, umso mehr, als man im Vorverhand eben jetzt der Ansicht Ausdruck gegeben hat, daß die Türken auf allen Fronten so gefesselt seien, daß sie in absehbarer Zeit an eine ägyptische Unternehmung nicht denken können. Ist man doch in gewissen russischen Kreisen des Sieges über die Türkei so sicher gewesen, daß man aus Anlaß des Rücktritts Sazonows unumwunden erklärte, Rußland könne jetzt auf sein eigentliches Kriegsziel, die Eroberung Konstantinopels, direkt losgehen (also nicht mehr auf dem Umwege über Wien und Berlin). Der erneute Angriff der Türken auf Ägypten wird die beste Antwort für die russischen Prahler sein.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die „große Offensive“ und der Friede.

Das „Berliner Tageblatt“ hat aus zuverlässiger Quelle die Bestätigung dafür erhalten, daß bei der geheimen Kammerberatung in Frankreich nicht alles so glatt abgegangen sei und daß Herr Briand, der bereite Ministerpräsident, tatsächlich nur eine Frist bewilligt erhalten habe. In dem Bericht heißt es: Es waren über 500 Abgeordnete anwesend und davon haben über 200 gegen Briand gestimmt. Briand sei auf dem Punkte gewesen, abzutreten, sei aber von Clemenceau und anderen zurückgehalten worden, weil die große Offensive vor der Tür stand, die man doch abwarten müsse, ehe man eine Änderung treffe. Wenn aber die gegenwärtige Offensive wieder im Sande verlaufe, wenn wieder für den Gewinn von wenigen Kilometern Boden Hunderttausende geopfert würden, dann werde der Druck des französischen Volkes so stark werden, daß die Regierung nachgeben resp. abgehen müsse, um zu einem Frieden zu kommen.

## Der kritische Punkt überwunden!

Dem Korrespondenten des „Vindictive“ in Göttingen wurde im Großen deutschen Hauptquartier von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Zentralmacht bereits den kritischen Punkt der riesigen Vierverbandsoffensive überwunden haben, und daß jetzt keine unerwarteten Erfolge von den Gegnern erwartet werden könnten. Die zahlenmäßige Überlegenheit zu Beginn der Offensive sei bereits ausgeglichen. Wir haben den Stolz aufgefressen und durch zahlreiche Gegenstöße bewiesen, daß die Kraft unserer Soldaten ungeschwächt ist. Die taktische Stellung des Feindes in Nordfrankreich, der von drei Seiten im Feuer steht, ist sehr ungünstig. Seine Verluste sind mit den unsrigen nicht zu vergleichen. Wenn auch hier und da Frontteile zurückgenommen werden sollten, so hat das keinen Wert; wir können warten, bis der Feind eine so schwere Niederlage erleidet, daß er einsehen muß, daß sein Ziel, die Deutschen aus Belgien und Frankreich zu vertreiben, unerreichbar ist.

## Die Kämpfe vor Verdun.

In den Betrachtungen über die letzten Kämpfe vor Verdun hebt die französische Fachkritik hervor, daß es sich um eine seit mehreren Wochen vorbereitete Operation handelte, von der man sich eine bedeutende strategische Auswirkung versprach. Den heißen Kampf, der um den Besitz Fleury's tobte, beschreiben die Pariser Blätter folgendermaßen: Am Freitag früh unternahmen die Deutschen ihre Gegenangriffe, um uns wieder aus dem Dorfe zu vertreiben. Eine heftige Artillerievorbereitung, die die ganze Nacht andauerte, bereitete den feindlichen Sturm vor, der sich zuerst gegen die dem Dorfe benachbarten Schützengräben richtete, die nach erbittertem Kampfe vom Angreifer genommen wurden, dem es gelang, in Fleury selbst Fuß zu fassen. Zwei Gruppen griffen hierauf unsere in den Häusern des Dorfes verschanzten Truppen gleichzeitig von Osten und Westen an, so daß die französische Garnison in

die Gefahr geriet, umzingelt zu werden und den Platz räumte. Nur in den letzten Häusern nahe der Landstraße konnten sich die Unseren noch halten. Neue Verstärkungen eilten herbei, von neuem begann die Schlacht. Die Deutschen wurden etwas zurückgedrängt, konnten jedoch die Hälfte des Dorfes behaupten.

## Neue Hilfskräfte.

Pariser Blättern zufolge wird aus sechshundert nach Frankreich geschickten Eingeborenen Neulaleboniens eine besondere Kompanie unter dem Namen „Tirailleurs des Stilles Ozeans“ gebildet. — Das englische Kriegsministerium ordnete der „Daily Mail“ zufolge an, daß Männer mit früherer militärischer Ausbildung im Alter zwischen 46 und 60 Jahren der Armee einverleibt werden können.

## Die Folgen der letzten Zeppelinangriffe.

In Swinemünde aus Norwegen eingetroffene Reisende berichten, norwegischen Schiffen sei verboten, London anzulaufen, damit die durch die letzten deutschen Luftangriffe verursachten Zerstörungen nicht beobachtet und bekannt werden. — Wie bekannt, leugnen die englischen amtlichen Berichte über die letzten deutschen Luftangriffe, daß irgendwelcher Schaden verursacht worden sei. Es seien lediglich einige Pferde infolge von abgeworfenen Bomben ums Leben gekommen. Hierzu im Widerspruch steht die Mitteilung der „Daily Mail“, daß sie infolge der Zeppelinangriffe aus ihrem Versicherungsfonds Schadenersatzansprüche gezahlt habe. Dieser Fonds versichert Abonnenten der „Daily Mail“ gegen Zeppelinschäden, wenn es sich um schwere Verwundungen, wie Lebensverlust oder schwere Vermögensverluste, handelt.

## Die „polnische Legion“.

In unserem Generalstabsbericht wurde die „polnische Legion“ rühmend erwähnt, da sie sich bei den Kämpfen auf dem Abschnitt Sitowice—Wieliczka hervorragend bewährt hatte. Die Russen hatten hier anfangs in unsere Linien eindringen können, wurden aber im Gegenangriff, der von deutschen und österreichisch-ungarischen Bataillonen, sowie Teilen der „polnischen Legion“ ausgeführt wurde, zurückgeworfen. Schon des öfteren erfahren wir durch Wort und Bild von dem Anteil, den die „polnische Legion“ an unserem Kampfe gegen die Russen nimmt. Sie hatte sich bald nach Beginn des Krieges innerhalb des österreichisch-ungarischen Heeres als Freiwilligenkommando gebildet, um dadurch zu beweisen, wie wenig ernsthaft den Polen der Donaumonarchie die „Befreiung“ durch die angeblich „kammverwandte“ russische Nation sei.

Die Polen wissen sehr genau die „Segnungen“ einer russischen Herrschaft zu schätzen und haben darum, ähnlich wie die „unerlösten“ Provinzen an der italienischen Grenze, durch ihre Liebe für ihre „Erklärer“, die so wohl hier wie dort als Unterdrücker angesehen werden. Es gehört zu den eigenartigsten Erscheinungen dieses Krieges, daß mehrere kriegsfähende Mächte Teile der Mittelmächte von der „Knechtschaft“ erlösen wollen, welche die in Betracht kommenden Provinzen in keiner Weise empfinden. Die Soldaten der „polnischen Legion“, um die es sich hier handelt, geben dieser ihrer Auffassung, daß Rußland einzig und allein der Feind der Polen sei, dadurch sehr bereiten Ausdruck, daß sie mit Heldenmut gegen ihre angeblichen Befreier kämpfen und ihnen dadurch die „Befreiung“ möglichst schwer machen.

Diese „polnische Legion“ setzt sich aus allen Teilen der polnischen Bevölkerung zusammen, bildet eine völlig reguläre Freiwilligenkommando, für die kurze Zeit nach Ausbruch des Krieges von Kaiser Franz Joseph die näheren Bestimmungen der Zusammenfassung, Ausrüstung usw. festgelegt wurden. Rußland hat nun auch versucht, aus angeblichen Polen ein russisches Gegenstück dazu zu begründen, um zu zeigen, daß ein Teil der Polen doch russenfreundlich gesinnt sei. Mit dieser Demonstration hat Rußland aber kläglich Fiasco gemacht. Denn abgesehen davon, daß dort die Soldaten

der polnischen Legion durch sehr unheimlichen Druck zum Eintritt in diese polnische Abteilung gezwungen wurden, während in der Legion unserer Bundesgenossen nur Freiwillige aufgenommen werden, hat die russische Legion nur ein sehr kurzes Dasein geführt. Von Petersburg aus war schon aus politischen Gründen alles getan worden, um die Legion zur Untertunung zu bringen, und man erzählt sich, daß schließlich mehr Russen zur „Aufsicht“ der Bestände darin vertreten waren als Polen.

Seit längerer Zeit hat man von dieser russischen Gegenrichtung nichts mehr gehört, und es ist anzunehmen, daß dieses künstliche Zwangsgebilde selig entschlummert ist. Ganz anders dagegen verhält es sich mit der „polnischen Legion“ unserer Bundesgenossen, die durch den überlieferten Heldengeist der Truppe einen erfreulichen Bestandteil der uns verbündeten Truppen bildet. Die jüngsten Kämpfe haben erst wieder auf neue gezeugt, welcher Geist die polnische Legion beherrscht und wie ihre Mitglieder über den russischen „Beifrei“ in Wahrheit denken. Als charakteristisches Moment ist darum die Erwähnung des tapferen Verhaltens der polnischen Legion nicht ohne Bedeutung.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Reichsjahresbericht Graf Roederer ist in Stuttgart eingetroffen und vom König in Audienzen empfangen worden.

\* Wie der „Reichsanzeiger“ bekannt gibt, wird der deutsch-italienische Handels- und Schiffsverkehrsvertrag vom 6. Dezember 1891 resp. 3. Dezember 1904 von der italienischen Regierung als nicht mehr wirksam angesehen. Demgemäß werden nunmehr auch deutscherseits auf die italienischen Boden- und Gewerbesteuerzeugnisse die Sätze des autonomen Tariffs angewendet werden.

\* Der Großherzog von Baden ernannte das Justizministerium, ledigen weiblichen Personen die Führung der Bezeichnung „Frau“ zu gestatten, wenn sie mit einem Kriegsteilnehmer in der ersten Ehe verheiratet worden waren, die Eheverbindung nur wegen Todes oder Verschollenheit des Bräutigams unterbrochen ist und der Tod oder die Verschollenheit mit dem Kriege im Zusammenhang stehen.

### England.

\* Im Unterhause wies Ministerpräsident Asquith darauf hin, daß es die Pflicht der Regierung sei, die Industrie von Deutschland unabhängig zu machen. Es soll ein besonderes System zur Unterstützung für wissenschaftliche und industrielle Unternehmungen entworfen werden. Weiter veräußerte Asquith, daß er im Zusammenhang hiermit auch seine besondere Aufmerksamkeit der Arbeiterfrage widmen werde.

\* Lord Churchill Wimborne, der Better Winston Churchills ist abermals zum Vizekönig von Irland ernannt worden. Er hatte das Amt bereits 1915 inne, trat aber infolge des Aufstandes, von dem die Regierung völlig überrascht wurde, zurück.

### Holland.

\* Das Kolonialministerium im Haag wurde benachrichtigt, daß sich in Batavia ein Ausbruch gebildet habe, der es sich zur Aufgabe legt, für eine wirksamere Verteidigung von Hollandisch-Indien einzutreten. Man will zu diesem Zwecke am 31. August in Batavia eine Volkskundgebung veranstalten und im Herbst eine Abordnung nach Holland entsenden, um mit den maßgebenden Stellen über die Einführung einer Wiltz und über andere wichtige Interessen Hollandisch-Indiens zu verhandeln.

### Schweden.

\* Der russische Finanzminister Warf hatte während seines kurzen Aufenthaltes in Stockholm eine längere Konferenz mit dem Direktor der Stockholmer Privatbank, Marcus Wallenberg, dem Bruder des Ministers des Äußeren. Man spricht von einer russischen Anleihe in Schweden.

## Hexengold.

23) Roman von G. Courths-Mahler

(Fortsetzung.)

Gdy sah Julia von Gefahren umgeben, vor denen er sie nicht schützen konnte, weil sie einem anderen das Recht dazu gegeben hatte. Aber war Herbert Sönsfeld der Mann, sie zu schützen und zu hüten? War er nicht mit dieser Abenteuerin nach Ravenau gekommen — als Werkzeug ihrer Pläne und Pläne? Oh, er durchschaute sie! Um ihn selbst unschädlich zu machen, brauchte sie diesen Sönsfeld. Dem glänzenden Cavalier war es wohl ein leichtes gewesen, Juttas Herz zu bezaubern, ihre Liebe zu gewinnen. Und um die freundliche Neigung zu ihm selbst gründlich zu erstickern, brauchte die schlaue Dame ein Tränkelein aus Wahrheit und Dichtung. Das brachte sie Julia bei, um sie mit Mißtrauen gegen den bisherigen Freund zu erfüllen.

Es war alles vortrefflich gelungen. Frau Gwendoline triumphierte und wandelte stolz auf Ravenausthem Boden. Wenn Graf Ravenau das wüßte! Hätte Gdly eine Ahnung gehabt, daß Juttas Herz nicht Sönsfeld, sondern ihm gehörte, trotz allem, so würde er Julia sicher aus diesem Reich von Falschheit und Verleumdung, das die eigene Mutter um sie gewoben, befreit haben. Niedergedrückt, verstümmelt tritt er heim.

Einige Wochen später kehrte Herbert Sönsfeld nach Berlin zurück, ohne seiner Braut innerlich viel näher gekommen zu sein. Julia wünschte,

daß er das Doktorexamen machte, er aber versuchte, ihr das auszureden.

„Ich bitte dich, Julia, wozu soll ich den Dokortitel erwerben? Was soll ich als künftiger Gemahl meiner hohen Schlossherrin mit einem Dokortitel?“ Sie sah ihn bestrebt an.

„Ein Mann soll eine Aufgabe, die er sich gestellt, nicht ungelöst lassen. Treibt es dich nicht selbst, dein Ziel zu erreichen?“

Er fand ihre Auffassung reichlich unbequem. Ihr ernstes Blick ließ nicht von seinem Gesicht.

„Es war“ mein Ziel, weil ich darauf meine Zukunft aufbauen wollte. Jetzt hat sich das doch geändert, und ich sehe nicht ein, wozu ich jetzt meine Zeit damit vergeuden soll.“

„Und womit gedenkst du die Zeit bis zu unserer Hochzeit auszufüllen?“

Er zog ihre Hand an die Lippen.

„Mit dem Gedanken an dich, Geliebte,“ flüsterte er leidenschaftlich.

Sie entzog ihm die Hand.

„Wirst du denn ganz ohne Arbeit leben?“

„Ich konn' ihn zur Vorsicht.“

„Er lasse.“

„Es war nur ein Scherz, Julia. Natürlich mache ich mein Examen. Du wirst mich doch durchaus in die Verbannung schicken.“

„In Ravenau kannst du jetzt, als mein Verlobter, doch nicht bleiben.“

„Schönrode ist ja auch noch da. Aber nein, blide nicht so strafend — ich reise nach Berlin, aber ich darf dich bald besuchen.“

„Weihnachten wirst du ja hier verleben.“

„Das scheint dir bald? Für meine Sehnsucht ist es eine Ewigkeit. Aber ehe ich gehe, laß uns noch den Termin zu unserer Hochzeit festsetzen.“

„Sie war an das Fenster getreten und legte die heiße Stirn an die Scheiben.“

„Schon jetzt?“

„Julia,“ rief er vorwurfsvoll.

„Sie raffte sich auf.“

„Er seufzte.“

„Das Trauerjahr muß doch erst zu Ende sein.“

„Aber dann, Julia — dann wirst du mein Weib? Anfang August kann unsere Hochzeit sein, ja?“

„Mit heißen Augen blickte er sie an. Sie schauerte innerlich zusammen und unterdrückte einen langen Seufzer.“

„Gut — weil du es wünschst, Herbert.“

Nun waren seit seiner Abreise Wochen vergangen. Julia hatte sie durchlebt wie jemand, der immer eine schwere Last mit sich herumträgt. Sie konnte nicht mehr froh sein — konnte Gdly Gerlachhausen nicht vergessen.

„Was hätte sie darum gegeben, ihre Verlobung rückgängig zu machen! Aber Herbert belag sie mit Worten, die sie selbst ihm aufgedrängt. Ihn durfte sie nicht entgelten lassen, daß sie sich nicht nur, um Gdly zu kränken, mit ihm verbunden. Sie war überzeugt, Herbert liebe sie grenzenlos, und suchte sich einzureden, sie werde diese Liebe einst erwidern können.“

Jedenfalls gewährte es ihr aber eine Erleichterung, daß Herbert abgereist war.

„Weißt du, sie ist an Gdly. Freilich — der Großvater hatte ihn in Verführung ge-

führt, als er ihm die Aussicht eröffnete, Herr auf Ravenau und Schönrode zu werden. Aber mit der Liebe zu einer anderen im Herzen durfte er nicht darauf eingehen, durfte er vor allem nicht durch sein mehr als freundschaftliches Verhalten in ihr den Glauben erwecken, daß er sie liebe. Damals, an der Waldquelle, als er ihr das Tuch für ihre verwundenen Augen schenkte — wie er sie dabei angesehen hatte! So voll Bärtlichkeit, daß sie meinte, in den Himmel zu blicken. Und das war Falschheit und Verleumdung gewesen! O, sie hatte doch recht getan, ihm zu zeigen, daß er ihr nichts — gar nichts gelte. So und mit dem Hinblick auf Herberts „uneigennütige“ heiße Liebe suchte sie sich zu beschwichtigen.“

Dabei floßen aber ihre Gedanken immer wieder nach Gerlachhausen. Wie glücklich war sie dort gewesen! Wenn sie eine Handarbeit in den unruhigen Fingern der Mutter gegenübersah, trat oft ein langes Schweigen ein. Jede der beiden Frauen hing dann ihren Gedanken nach. Die Gwendolinen hatten freilich ein anderes Gepräge. Nachdem sie erreicht, was sie erreichen wollte, lag ihr Leben wieder sorglos und glänzend vor ihr. Was sie sich einst durch ihren Leidenschaftlichkeit verschert, hatte sie durch kluge Berechnung zurückeroberd. Sie hätte nun eigentlich zufrieden sein können, aber trotzdem wurde sie ein seltsames Unbehagen nicht los. In den ärgsten Verleumdungen ihres Lebens war sie nicht so in Unfrieden mit sich selbst gewesen als jetzt.

Waren es Juttas traurige Augen, die sie beirrten? War die Liebe zu ihrem Kinde, die



## Neue Kampfmittel.

— Etwas vom Minenkrieg. —

In noch nie dagewesenem Umfang wird in diesem Kriege von Minen Gebrauch gemacht, sowohl im Land- wie auch im Seekriege. Zu Lande sind es hauptsächlich die Bunkerminen, die von den Minenwerfern geschleudert werden, eigentlich eine Art schwerer Geschosse, die aber nicht durch die Wucht des Auftreffens, sondern durch die gewaltige, in ihnen enthaltene Sprengladung wirken.

Eine sehr große Rolle spielen auch die unterirdischen Minen, die in Gängen untergebracht werden, die bis unter die feindliche Stellung vorgedrungen sind. Mit diesen haben die im Seekriege verwendeten Minen die meiste Ähnlichkeit. Nur geht es da nicht, daß man die Mine an den Gegner, in diesem Falle also an das feindliche Schiff, heranbringt, sondern man legt sie aus und muß dann geduldig warten, bis der Feind deminert. Um fest liegen zu können, müssen diese Minen natürlich auf dem Meeresgrunde verankert sein; tatsächlich hat auch jede Mine einen Anker, gerade wie ein Schiff, er muß so gar besonders festhalten, denn eine Mine liegt an ein und derselben Stelle oft viele Monate, unter Umständen sogar jahrelang, und sie soll doch in dieser Zeit allen Stürmen standhalten. Dann würde sie von ihrem Ankerplatz losgerissen und finge an zu treiben, so würde sie ja jedes Schiff gefährden, ob eigenes oder feindliches, da niemand mehr weiß, wo sie sich befindet.

Dah tatsächlich sehr viele Minen nicht halten, beweisen die großen Schäden der allmonatlich an der norwegischen und holländischen Küste angelegten Minen, die für die Strandbewohner eine nicht zu unterschätzende Gefahr bedeuten. Nach jedem Sturm in der Nordsee ist ihre Zahl besonders groß. Das immer verhältnismäßig wenig deutsche dabei sind, ist ein Zeichen, wie unzuverlässig diese gearbeitet sind, offenbar halten sie noch am besten. Daß nicht etwa ihre geringere Zahl daran schuld ist, beweist das Geschehen eines englischen Marineoffiziers, die Deutschen führten den Minenkrieg in einem Umfange und mit einer Kühnheit, wie man das früher nicht für möglich gehalten habe. Man denke nur an die tollkühne Fahrt der „Königin Luise“ in die Themsemündung, an die nicht weniger verwegene Fahrt der „Widwe“, die mit ihren Minen ein großes Minenschiff versenkte, und viele andere der Art.

Die bei solcher Gelegenheit zur Verwendung kommenden Minen sind sogenannte Streuminen, sie verankern sich selbsttätig an der Stelle, wo sie ausgeworfen werden. Nicht mit ihnen zu verwechseln sind die Treibminen, das sind solche, die ohne Anker in das Wasser geworfen werden, in der Hoffnung, daß zufällig ein Schiff mit ihnen zusammenstößt. Natürlich ist das eine höchst gefährliche Waffe, da ein eigenes Schiff ebenfalls das Opfer sein kann, auch können solche Minen durch die Meeresströmung in neuartige Gewässer getrieben werden und dort die feindliche Schifffahrt gefährden. Deshalb besteht nach einer Haager Konvention die Vorschrift, daß sie sich 24 Stunden nach dem Auslegen selbsttätig durch Abschneiden der Zündung unschädlich machen — entschärfen — müssen. Hier die Streuminen besteht eine ähnliche Vorschrift für den Fall, daß sie sich vom Anker lösen und treiben.

Bei diesen beiden Arten von Minen erfolgt die Zündung durch den Stoß eines dagegen laufenden Schiffes, wodurch eine Zündvorrichtung ausgelöst wird. Eine dritte Art von Minen sind die festgelegten, die von Land aus durch ein Kabel gezündet werden, sobald man erkennt, daß sich ein Schiff darüber befindet. In feindlichen Gewässern können sie naturgemäß nicht ausgelegt werden, sie dienen ausschließlich zu Fest- und Küstensperrungen. Sie sind aber infolgedessen nicht ganz ungefährlich, als es vorgekommen ist, daß sie schon durch einen Mißschlag ins Wasser zur Entzündung gebracht worden sind.

## Volkswirtschaftliches.

Verbot der Tabakeinfuhr. Mit Rücksicht auf die im Inland vorhandenen erheblichen Mengen an

Tabak und um Preissteigerungen hintanzuhalten, hat der Reichskanzler die Einfuhr von Roh- und Tabakfabrikaten — abgesehen von Zigarettenfabrikaten — für den belandlich eine besondere Regelung erfolgt ist — mit Wirkung vom 7. August 1916 ab verboten; Ausnahmen sind für unterworfene befriedigte Sendungen und vor dem 7. August 1916 gefasste Partien zugelassen. Zugleich hat der Bundesrat zur Verhinderung von Preissteigerungen und zur Vorbereitung einer angemessenen Verteilung der im Inland vorhandenen Vorräte den Verkauf, die Veräußerung und den Erwerb vorübergehend verboten, Ausnahmen von dem Vertriebsverbot sind vorgelesen, soweit sie zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich sind. Sie werden von der Roh- und Tabakfabrikationsprüfungsstelle in Bremen nach Prüfung der Angemessenheit der Preise erteilt auf Grund einer Bescheinigung der Deutschen Zentralfabrik für Kriegsbedarfslieferungen von Tabakfabrikaten in Minden (Westfalen) über das Bedürfnis. — Eine zweite Verordnung des Bundesrats verbietet die sogenannten Preiskäufe von Roh- und Tabak der inländischen diesjährigen Ernte.

## Von Nah und fern.

Die Lehrerschaft im Kriege. Die deutsche Lehrerschaft ist am gegenwärtigen Weltkrieg mit 75 000 Angehörigen vertreten, von denen bis jetzt rund 7000 den Heldentod gestorben sind. Die Zahl der in Frankreich zu den Waffen gerufenen Lehrer beträgt über 30 000. Von ihnen sind etwa 6000 gefallen. Die englische Lehrerschaft zählte bis Juni 1916 340 Gefallene und 203 Vermundete.

Eine Millionenpende für die Kriegsbeschädigten. Die Guteschönungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb in Oberhausen, stiftete zur Unterstützung der Kriegsbeschädigten und der Familien von Kriegsteilnehmern drei Millionen Mark.

Holländische Einladung an deutsche Kinder. Viele holländische Familien haben etwa tausend Kinder aus dem Rheinland und Westfalen eingeladen, ihre Ferien in Holland zuzubringen. Es sind bereits 400 Kinder angekommen, weitere 500 werden demnächst erwartet. Man erwägt, ob auch Kinder aus entfernteren Teilen Deutschlands eingeladen werden sollen.

Explosion im Königsberger Artilleriedepot. Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg teilte mit: Montag morgen 8 Uhr 15 Minuten erfolgte in Königsberg, Artilleriedepot Rothenstein, eine Explosion russischer Munition. Bei der Umladung verunglückten, soweit es sich bei dem planlosen Fortlaufen des Personals hat feststellen lassen, 30 Depotarbeiter, 20 Frauen sind tot, etwa 14 schwer, 58 leicht verwundet. Verdachtmomente auf Spionage oder Attentat haben sich bis jetzt nicht ergeben. Gerichtssitzung wird das weitere festgestellt. Weitere Explosionen und Feuergefahr sind beseitigt. Die städtische Feuerwehr und der Sanitätsdienst funktionierten ausgezeichnet.

Vielschlägerei im Walde. Auf dem Gut Berchtersdorf bei Königsberg i. Pr. stahlen mehrere Spitzbuben einen starken Ochsen und schlachteten ihn im nahen Walde, um dann das Fleisch auf dem Königsberger Markte zu verhältnismäßig billigen Preisen zu verkaufen.

Unterdrückung bei den freiwilligen Glaspöthringern. Das Pariser Kriegsgericht verurteilte den Präsidenten der von ihm gegründeten Vereinigung freiwilliger Glaspöthringer in Paris, Ringmann, der Anfang dieses Jahres wegen Unterdrückung verhaftet worden war, zu 15 Monaten, seine Frau, als Mischuldige, zu zwei Monaten Gefängnis.

Die Angst vor den Zeppelin. In London wurde der englische Staatssekretär im Ministerium des Innern Brace zu einer Geldstrafe verurteilt, weil eines Abends die Lichter seines Hauses von oben zu sehen waren, was bei einmaligen Angriffen der deutschen Zeppeline hätte gefährlich werden können.

Ein Streit um Casements Leiche. Die englischen Behörden verweigern den Angehörigen Casements die Auslieferung der Leiche des irischen Freiheitskämpfers unter Berufung auf eine alte Verfügung, die bestimmt, daß Hin-

gerichtete innerhalb der Gefängnismauern beizulegen sind. Für die Freigabe der Leiche verwendet sich auch der Geistliche, der am Tage vor der Hinrichtung Casements dessen Übertritt zum Katholizismus vermittelte.

Der Panamakanal verloren. Aus Montreal kommt eine Nachricht, die in ganz Nordamerika tiefe Trauer erwecken wird. Es ist kein Zweifel mehr, daß der gewaltige Bau des Panamakanals, der Stolz und Lebensnerv der amerikanischen Zukunftspolitik dem Untergang geweiht ist. Aus dem Stausee bei Culebra ist

## Hindenburgs Befehlsbereich.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg, unter großer Russenbewegung, kommandiert jetzt fast unsere gesamte Ostfront. Alle Heeresgruppen sind unter



seinem Oberbefehl vereinigt, wodurch ein einheitliches, gemeinsames Handeln verbürgt ist. Nur im Süden befindet sich noch ein selbstständiger Heereskörper unter dem Kommando des österreichisch-ungarischen Kronprinzen Erzherzog Karl.

ein Moor geworden, das die Schifffahrt unmöglich macht. Das gigantische Werk, an dem seit 1887 gearbeitet wird und das über drei Milliarden Mark verschlungen hat, sinkt in sich zusammen, wie es deutsche Ingenieure längst

vorangefagt haben. Der Panamakanal erstreckt sich im Schlamme.

Die größte Lokomotive der Welt. Die größte Lokomotive der Welt wurde, nach dem Journal des Débats, in Amerika hergestellt. Sie ist 5,03 Meter hoch, 3,44 Meter breit und 32,31 Meter lang. Diese Maschinenlokomotive läuft auf 28 Rädern und die Maschine ist so erweitert, daß sie auch noch einen großen Raum des sonst nur als totes Gewicht mitgeschleppten Kohlentenders beansprucht. Außer diesem Maschinenteil enthält der Tender eine für lange Fahrt bei äußerstem Verbrauch noch immer hoch bemessene Wassermenge und 16 Tonnen Kohlen. Der Heizkessel wird auf maschinellem Wege geöffnet und geschlossen, da Menschenkraft hier nicht ausreichen würde. Die Lokomotive wurde von der Erie-Gisenbahngesellschaft gebaut und verrichtet die Arbeit von drei Lastzuglokomotiven des bisher größten Typs.

## Gerichtshalle.

Berlin. In unteramtlicher Weise hat der aus Galizien stammende Händler Heinrich Weimann die Verurteilung über die Bestrafung und Bestrafung von Metallen mitschick. Der Angeklagte hat sich nach Ausbruch des Krieges auf dem Handel mit Nickel und Kupfer geworfen und darin anscheinend erhebliche Umsätze erzielt. Eine bei ihm vorgenommene Revision ergab, daß er andauernd das vorgeschriebene Lagerbuch nicht geführt hat, so daß eine ganze Anzahl von Einzelgeschäften nicht ermittelt und nicht festgestellt werden konnte, wo die Metalle geblieben sind. Die Gerichtshalle aber verurteilte ihn zu 2000 Mark Geldstrafe oder für je 12 Mark zu einem Tage Gefängnis.

## Hauswirtschaft.

Aufbewahrung von Kartoffeln. Es sei darauf hingewiesen, daß sich Frühkartoffeln im allgemeinen nicht zur längeren Aufbewahrung eignen. Wer sich jedoch aus irgendwelchen Gründen Frühkartoffeln hinlegen will, der muß dieselben erst sorgfältig mit der Hand verlesen. Alle angelegenen, verletzten oder bereits angefaulen Kartoffeln müssen ausgeschieden und zum sofortigen Verbrauch bereitgestellt werden. Die aufzubewahrenden Kartoffeln sind in einem luftigen, möglichst dunklen Raum, wenn möglich unter leichter Zudeckung mit altem Zeitungspapier aufzubewahren, keinesfalls darf die Aufbewahrung in schlecht gelüfteten Kellern erfolgen, besonders dann nicht, wenn in den Kellern Anlagen für Zentralheizung oder Warmwasserbereitung vorhanden sind. Schnelles Verderben würde die unausbleibliche Folge sein. Für die Hausfrauen sei hier noch ein kleiner Wink gegeben, wie sie ohne Schwierigkeiten schwarzen Kartoffeln die schöne weiße Farbe wiedergeben können. Bei solchen Kartoffeln legt man dem Kochwasser kurz vor dem Garwerden einen Löffel Essig bei, und läßt sie dann vollends weich kochen. Die Knollen werden dann die normale weiße Farbe zeigen, ohne im Geschmack irgendwie beeinflusst zu sein.

Morgensuppen. Der Kriegsausbruch für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel teilt mit, daß die Herstellung der als Ersatz für den mangelnden Kaffee in Betracht kommenden Suppenwürfel zur Bereitung von Suppen eine Verzögerung erlitten hat und diese infolgedessen zurzeit noch nicht in der angeforderten Menge dem Verbrauch zur Verfügung gestellt werden können. Das Fehlen dieser nahrhaften Suppen wird in der jetzigen Jahreszeit zweifellos nicht so sehr empfunden werden, da gerade zur Sommerzeit der Bedarf an warmen, fetthaltigen Speisen nicht so dringlich ist, andererseits gerade die Sommer- und Herbstmonate wertvolle Nahrungsmittel in reichlicher Menge wieder auf den Markt bringen. Kartoffelsuppen, Gemüsesuppen und Obstsuppen können jetzt an die Stelle der knapp vorhandenen Nahrungsmittel treten und auch die zurzeit noch fehlenden Suppen ersetzen. Ein reichlicher Gemüse- und Obstverbrauch ist nicht nur aus diesem Grunde zu empfehlen, sondern sogar durchaus wünschenswert, damit die leicht verderblichen, zum Teil nicht zur Aufbewahrung geeigneten Früchte nicht zugrunde gehen und mit ihnen zugleich hohe Nährwerte verloren werden.

Damen saßen in Jutta's Salon, die ihnen durch das Fenster auf den beschnittenen Schloßhof blickte. Auf dem Drachenbrunnen lagen dicke Schneeflocken und gaben ihm ein groteskes Aussehen, das durch herabhängende Eiszapfen verstärkt wurde. Wie im Vorhof eines verwünschten Schlosses lagen die riesigen Drachenleiber regungslos, unter der Schneedecke selbstvergessen auf. Sie saßen in diese Umgebung, in der alles Blühen und Hoffen erstarrt schien.

Ihre Mutter hielt ein Buch in den Händen, sah aber über daselbe zu ihr hinüber. Jutta's Gesicht erschien blaß, schmal im Kontrast zu dem schwarzen Kleide, das sie trug.

„Kind, du seufzt ja herzzerbrechend! Hast du so große Sehnsucht nach Herbert? Dann wollen wir doch auf einige Tage nach Berlin fahren. Hast du nicht Lust?“

Jutta wandte sich um. „Opa, gestanden — nein. Im Winter reisen ist unbefuglich,“ antwortete sie ausweichend.

„Aber du läst wieder unter Menschen. Wir könnten eventuell Weihnachtseinkäufe machen. Du hast keine Ahnung, wie anständig es in einer solchen Weltstadt ist.“

„Mit Trauerleidern kann man doch nicht Vergnügungen nachgehen, liebe Mama.“

„Ach, das ist nicht so ängstlich. Dort achiet niemand auf dich. Und wie sich Herbert freuen würde! Du wirst ganz verstimmt und trübselig in der Einsamkeit. Das ist dir nicht gut.“

69 22 (Fortsetzung folgt.)



## Bekanntmachung.

Es sind der hies. Gemeinde für die laufende Woche nur 2 Kühe, 2 Kälber und 2 Schweine überwiesen worden. In Anbetracht des geringen Quantums Schlachtviehes für unsere verhältnismäßig große Gemeinde ersuche ich die Einwohnerschaft, an die hiesigen Metzger wegen Zuweisung größerer Fleischmengen, keine unbil- ligen und unerfüllbaren Forderungen zu stellen.

Flörsheim, den 10. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

## Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 10. August 1916.

1 Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Unter- offizier Johann Jung von hier verliehen. Wir gratu- lieren! — Der so Ausgezeichnete liegt gegenwärtig ver- wundet in einem Lazarett zu Braunschweig.

Eine Verbilligung des Brotpreises? Der Kriegs- ausschuss für Konsumenteninteressen schreibt: Die Reichs- getreidestelle hat ab 1. Aug. den Roggenmehlpreis um 1 Mark pro Sad (2 Zentner) herabgesetzt. Ist die Her- absetzung auch gering, so muß doch davon eine Ver- billigung des Brotes erwartet werden. Wegen der Geringfügigkeit der Herabsetzung ist aber die Gefahr um so größer, daß keine Ermäßigung eintritt, vielmehr den Bäckern und einzelnen Kommunen dadurch ein höherer Verdienst zufließt. Die Verbraucher und besonders die Preisprüfungsstellen werden daher auf die Brotpreise ihr besonderes Augenmerk zu richten haben. Es dürfte sich empfehlen, daß die Reichsgetreidestelle die Deffen- tlichkeit mit ihren Maßnahmen und den damit verbunde- nen Absichten in weitestem Maße vertraut macht. — Anmerkung d. Red.: Es ist anzunehmen, daß je nach dem Ausfall der Roggenernte eine weitere Herabsetzung des Roggenmehlpreises erfolgt; alsdann wäre der Her- absetzung des Brotpreises näher zu treten. Daß bei der zu erwartenden guten Ernte der jetzige Brotpreis zu hoch ist, darüber dürfte im Kriegsernährungsamt kein Zweifel bestehen.

## 's werd uffgepaßt!

Als im Auto die Milljone fuhren in der deitsche Zone hunn mer alle sommit der Hand gleich en dide Droht gesponnt. Alles was kam ogerattert Obs en Wage der geknattert Obs e Kiehdrecksstarrsche war Ward durchsucht noch dem Dollar Selbst Esselförb die warn nit sicher ei do sein mer dro wie Blücher uffgemacht unn nenngepaßt „Mer hunn uffgepaßt.“ —

„Deutschland“ fährt noch Baltimore geß deh harr ich gleich gerorre daß mer ebbes noch erfinne daß mer ebbes fertig bringe wu se allmenonner gucke wonn mer unneits Wasser schluppe. Deitschlond, Deitschlond iwer alles hoste donn noch nit de Dalles England reißt die Wage uff Wart mer warte owedruff bis de kimmst aus den Virgine fährchte werre unser Mine unn mer hunn aach Droht gesponnt bis e nunner uff de Sond ohne Ruh unn ohne Rast „werd uffgepaßt.“

Um die Diewe all zu fonge tun mer Maschedroht jezt sporne runterim in die Gemoo hänge aach noch Schelle dro; Wonn do dro die Stripper summe fängt der Droht gleich o se summe, summe mer met de Wasserprize summe all die Ehrenscheitje numme do Notiz devo Su gibts Ruh in der Gemoo Uffs Rothaus treste was de hast „Mer hunn uffgepaßt.“

## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst

Freitag 6 1/2 Uhr Amt für Johann Karl und Ehefrau.  
Samstag 6 1/2 Uhr 3. Seelenamt für den gef. Jol. Schütz.

### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 13. August 1916.  
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 12. August.  
Vorabendgottesdienst 8 Uhr 10 Min.  
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.  
Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr 00 Min.  
Sabbatausgang 9 Uhr 40 Min.

## Namenstags- und Geburtstagskarten

empfehl

Heinrich Dreisbach.

## Zwangsversteigerung.

Freitag, den 11. August vormittags 10 Uhr ver- steigere ich zwangsweise gegen Barzahlung zu Flörs- heim

eine Nähmaschine

Hochheim, den 10. August 1916.

Hardt, Gerichtsvollzieher.

## Sendet gute Bücher ins Feld

Bei unseren Flörsheimer Feldgrauen besondes will- kommen ist

## „Die liebe Heimat“

Eine Reihe heimatkundlicher Aufsätze von Wilhelm Sturmfels Müffelsheim.

2 Bändchen à 40 Pfennig zu haben bei

Heinrich Dreisbach, Karthäuserstrasse 6.

Ein Waggon

## Einmach-Gläser

eingetroffen.

Georg Fr. Schleidt.

Obermainstraße 8

## Neuer Rottleesamen

empfehl

Hermann Gottschall, Müffelsheim.

## Christall und Würfelzucker

sind frisch eingetroffen. Auf Karten vom Juni, Juli und August empfehl

B. Fleisch.

## Schirmreparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt von Hermann Schütz, Drechslermeister.



Deutsche Warte

Herausgeber A. Damaschke

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, verteilte alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinielenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptauschusses für Kriegshilfsarbeiten), enthält wertvolle Zeitaufsätze führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenschaftlichen Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beiblätter.

Matgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirts- schaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauen- zeitung und Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Bestell- geld 14 Pfennig)

Probenummern kostenfrei durch den Verlag Berlin 9138

## Für unsere Soldaten im Feld

Eine große Freude bereitet jeder Spender unseren kämpfenden Trup- pen durch „Ubersendung“ eines

## Cigarren-Feldpostbriefes

Derselbe enthält 5 Stück Cigarren zu 30, 40 und 50 Pfg. und wird portofrei befördert.

Hermann Schütz, Bornstraße No. 1

## Neue Kriegs-Atlasse

16 Karten enthaltend

Preis 75 Pfg.

empfehl

Heinrich Dreisbach

## Artikel die ohne Bezugschein

bei mir zu haben sind.

### Herren-Artikel:

Kragen, Manschetten, Vorhemden

Krawatten, Hosenträger.

Fertige Herren-, Tag- und Nachthemden,

sobald der Preis 7 Mk. per Stück übersteigt.

Sämtliche Taschentücher weiss und bunt.

Mützen, Herren-Hüte, in Stroh und Filz.

### Herren-, Damen- und Kinder-Schirme

Alle Tapissierwaren (Handarbeiten).

### Für Damen:

Kleiderschürzen, Hausschürzen, die den Preis von 4.50 Mk. übersteigen.

Zierschürzen, weiss über 2 Mk.

Sämtliche Sommerhandschuhe, Stickereien.

Spitzen, Besätze, Tüllstoffe für Kleider- einsätze, Seidenstoff und Samt.

### Alle Modewaren-Artikel

als Kragen, fertige Schleifen etc. ge- musterte weiss. Tischzeuge, Corsette, und Corsettschoner, Florsstrümpfe, sämtliche Kinderkleider und Blousen in Baumwolle und Wolle die noch am Lager. Bänder, Kordeln, Schnüre, u. Litzen, Schnürriemen und Strumpfbänder. Abgepasste Gardinen und Vorhänge am Meter. Tischdecken, Bettvorlagen, Hüte, Schleier, Schirme, Damenbinden.

Ausserdem fertige Damenwäsche, wenn der Preis v. Hemden 6.50 Mk. p. Stück übersteigt, von Hosen 5.— Mk. per Stück übersteigt.

Untertaillen Mk. 5 übersteigt.

Nachtjacken Mk. 5 übersteigt.

Längen bis 2 Meter können von jedem Stoffe abgegeben werden.

Sämtliche Säuglingswäsche u. Säuglings- bekleidung.

Ausserdem, Mützen in Stoff, Woll- und gestrickt.

Häubchen, in Batist, Seide, Filz und Samt. Hütchen.

## Käthi Ditterich, Flörsheim am Main

Kaufhaus am Graben.

Eintaufszentrale: Vogt & Sohrr.